

Agenda

Der Geist, der sich stets verrechnet

Von Regula Stämpfli



Fast die Hälfte aller Zeitungsleser und Konsumentinnen öffentlich-rechtlicher Medien kriegt ihre Information via Facebook. Der blaue Konzern aus dem Silicon Valley definiert Information, Ikonografie und Relevanz von News. Journalistische Produkte haben auf

Facebook keine Herkunft mehr, sie gehören der FB-Timeline, hierarchisieren Feeds und wirbeln nach der Vorgabe von Mark Zuckerberg die Welt umher. Mark Zuckerberg ist mittlerweile Uber-Medien-Chefredaktor aller weltweiten News. Zwar behauptet er nach wie vor, dass er kein Verlag, sondern nur ein Technikkonzern sei. Dabei ist klar: Die Technik ist das Medium.

Schon in der Vergangenheit stürzten Techniken Weltregimes, Glaubenssysteme, töteten Millionen und gebären heutzutage Leben. Die Technik, nicht die Politik bestimmt seit Jahren Ihr und mein Leben. Im Vergleich dazu war die kartesianische Wende ein Klacks. Ich möchte dies am jüngsten Beispiel «Holzmedien gegen Algorithmen» belegen.

Das norwegische *Aftenposten* brachte einen Artikel zum «Terror des Krieges», bebildert mit der damals neunjährigen nackten und schreienden Kim Phúc während ihrer Flucht vor amerikanischem Napalm. Das Foto veränderte damals den Verlauf des Krieges und gilt als Ikonografie dafür, wie Bilder und Medien Politik verändern. Da nun Algorithmen nicht zwischen Pornografie und Information unterscheiden, löschte Facebook den *Aftenposten*-Artikel sofort. Der Protest von *Aftenposten* gegen Facebook (mit der Wiedergabe des Fotos) wurde ebenso automatisch gelöscht, wie der offene Brief (ohne Foto) des empörten Norwegers gegen diese FB-«Zensur» auf Facebook geteilt wurde.

Dieses Beispiel zeigt die Doppelwirkung von Facebook. Auf der einen Seite besteht die diktatorische Macht der Algorithmen in Privatbesitz von Mark Zuckerberg. Andererseits haben dieselben Algorithmen das Potenzial, die digitalen Bastilles zu stürzen.

Wie die Menschen sich im 18. Jahrhundert dafür wehrten, die Steuerlast demokratisch mitbestimmen zu dürfen, wehren sich die Menschen heute mehr und mehr dafür, die Daten, die sie knechten, selbst zu verwalten. Bis sie dies können, nützen sie einfach jedes Mittel – und dies darf durchaus Facebook sein – um endlich mehr Souveränität zu erreichen.

Technik ist nicht einfach Form, sondern Inhalt. Ebenso wie Menschen manchmal verzauberte Dinge sind, können Dinge zu sprechen beginnen: Pygmalion lässt grüssen. Die Erfindung der Schrift beispielsweise etablierte den Geist über den Körper. Daraus folgten Gottesstaat, Priesterklasse und Patriarchat in einem. Buchstaben sind eigentliche Folterinstrumente, wenn wir bedenken, was sie im Laufe der Geschichte alles angerichtet haben. Gleichzeitig verkörpern Buchstaben auch die Freiheit, alles bisher Bekannte zu stürzen.

Diese Dialektik von Technik und Geist wohnt jeder Technik inne. Noch stärker wirkt dieser Zusammenhang bei Zahlen. Zahlen sind Sprache in Kürzestform. Sie verbergen zudem – wie kein anderes Symbol – Herrschaft. Zahlen sind aber auch die grossen Befreier, denken Sie nur an die medizinischen Fortschritte, die mittlerweile fast ausschliesslich auf Zahlen beruhen.

Deshalb begegne ich Facebook mittlerweile wie Mephisto bei Goethe. Der ist zwar auch «ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will», birgt aber gleichzeitig auch die Möglichkeit, «stets das Gute» zu schaffen. Anders als Faust werde ich mich jedoch ewig weigern, diesen seltsamen Vertrag mit meinem Blut zu unterzeichnen.

Gewerbeparkkarte auch ausserhalb von BL und BS

Gute Lösung für KMU

Von Christoph Buser

Während der Installation eines Sicherungskastens läutet beim Elektriker der Timer seines Smartphones. Er hat ihn gestellt, damit er nicht verpasst, sein Firmenauto umzustellen beziehungsweise die Parkgebühr nachzuzahlen. So unterbricht er seine Arbeit, begibt sich zum Auto, zahlt nach und nimmt dann seine Arbeit wieder auf – bis der Timer das nächste Mal läutet. Solche Szenen waren bis vor Kurzem in Basel-Stadt und Baselland an der Tagesordnung. Seit der Einführung der Gewerbeparkkarte in beiden Kantonen vor anderthalb Jahren gehört dies der Vergangenheit an.

Die bikantonale Gewerbeparkkarte ist ein riesiger Erfolg. Statt bei jedem Kunden- oder Baustellenbesuch ein Parkticket lösen zu müssen, können Gewerbetreibende eine Gewerbeparkkarte für jährlich 100 Franken (Baselland) oder 250 Franken (Kombikarte Baselland/Basel-Stadt) kaufen. Das bringt wesentliche administrative und finanzielle Entlastungen. Dank der moderaten Jahresgebühr können Unternehmen ihre Fahrzeuge im geschäftlichen Einsatz in beiden Kantonen erleichtert parkieren.

Ein Blick auf Zahlen, welche die Baselbieter Regierung vergangene Woche aufgrund einer Interpellation von mir veröffentlicht hat, zeigt: Das Angebot wird genutzt. Und zwar gut. Erwartungsgemäss haben mehrheitlich Basler und Baselbieter Unternehmen eine Gewerbeparkkarte erworben. Vom 1. Januar 2015 bis zum 31. März 2016 wurden 3690 Karten an Stadtbasler Betriebe verkauft. Das entspricht 47 Prozent aller verkauften Karten. 3618 (46 Prozent) gingen an Baselbieter Unternehmen. Je zwei Prozent der Karten wurden von Solothurner (161) und Aargauer Betrieben (165) gekauft. In andere Kantone wurden 92, nach Frankreich 14 und nach Deutschland 77 Karten verkauft.

Das zeigt: Insgesamt 6,5 Prozent aller sogenannten bikantonalen Gewerbeparkkarten werden nicht von Baselbieter oder basel-städter Unternehmen erworben. Sie profitieren von diesem einzigartigen Angebot, ohne dass für Baselbieter oder Stadtbasler KMU in den angrenzenden Regionen ebensolche Angebote bestehen. Diese Ungleichbehandlung ist stossend. Ich habe im Rahmen eines Postulats bereits früher darauf hingewiesen. Die Ungleichbehandlung ist umso stossender,

als in den vergangenen zwei Jahren auch in diversen Gemeinden – etwa im Kanton Aargau – die Parkreglemente verschärft wurden. Ein Beispiel: Rheinfelden verlangt von den Unternehmen für eine Gewerbeparkkarte satte 200 Franken. Und Stein führte im Mai 2015 gänzlich neue Tageskarten für zehn Franken ein. Die Folge: Baselbieter KMU – aber auch Stadtbasler Betriebe – werden über Gebühr belastet.

Umso mehr ist es zu begrüssen, dass der Baselbieter Regierungsrat in Abstimmung mit dem Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt «noch in diesem Jahr» mit den Regierungen der Kantone Aargau und Solothurn Kontakt aufnehmen wird, wie er in der schriftlichen Antwort auf meine Interpellation versichert. Ziel der Kontaktaufnahme: Es sollen die Möglichkeiten für die Erweiterung der bikantonalen Gewerbeparkkarte «auf Teile des aargauischen und solothurnischen Kantonsgebiets abgeklärt werden». In einer weite-

Dank der moderaten Jahresgebühr können Unternehmen ihre Einsatzfahrzeuge in beiden Kantonen erleichtert parkieren.

ren Etappe würde später geprüft, «ob allenfalls auch Gebiete der angrenzenden Regionen von Deutschland und Frankreich in die bikantonale oder regionale Gewerbeparkkarte der beiden Basel beziehungsweise der Nordwestschweiz aufgenommen werden können», schreibt die Regierung. Dies unter der Voraussetzung, dass das Baselbiet nicht weiterhin ungedeckte Kosten tragen muss, die ihm aus dem Verkauf der kombinierten beziehungsweise bikantonalen Gewerbeparkkarte heute entstehen.

Es besteht also die berechtigte Hoffnung, dass der Geltungsbereich der Gewerbeparkkarte künftig erweitert wird. So müssten Baselbieter und Basler Gewerbetreibende und Gewerbetreibende ihrer Timer auch dann nicht mehr stellen, wenn sie ausserhalb der beiden Basel arbeiten. Das wäre eine gute Lösung für die KMU.

Christoph Buser ist Landrat und Direktor der Wirtschaftskammer Baselland.

Hick-up

Das Huhn als Zeiger für die Herrschaft des Menschen

Von Martin Hicklin

Es sieht so aus, als müssten wir demnächst unser vertrautes Zeitalter verlassen und in ein neues wechseln. Nicht weil man vielleicht die Zeit in eine vor (BT) und eine nach (AT) Donald Trump wird einteilen müssen, sondern weil die zuständige Arbeitsgruppe der weltweit organisierten Geologinnen und Geologen das empfiehlt. Denn es sei seit Längerem unübersehbar und bleibend sichtbar, dass der Mensch den Planeten umwälze und dabei geologisch überall tiefe Spuren hinterlassen habe, die man auch in Jahrmillionen als Zeichen des Zeitenwechsels lesen könne. So wurde am Internationalen Kongress der Geologen in Kapstadt kürzlich empfohlen, das Ende der Epoche des uns allen lieb gewordenen Holozäns zu erklären und ein Anthropozän auszurufen. Das Holozän hätte dann als geologische Epoche, während der angeblich «alles neu» wurde (von griechisch holos=alles und kainos=neu), gerade mal etwas mehr als 11 000 Jahre gedauert. Erst noch 2008 hatte eine Expertengruppe mit dem Eiskernspezialisten Jakob Schwander von der Universität Bern als Hauptautor anhand von aus Grönlandeis gebohrten Zylindern das Signal festgelegt, wann das Holozän begonnen und das vorhergehende Pleistozän aufgehört hat.

Letzteres hatte immerhin gut zweieinhalb Millionen Jahre auf dem Buckel.

Die Erdwissenschaft nimmt das alles so genau, weil man gemeinsam vereinbarte verbindliche Anhaltspunkte haben will, wenn Vorgänge in der Erdgeschichte und deren Spuren in den Ablagerungen und Schichten erforscht werden. So ist über all die Jahrzehnte – und heute laufend ergänzt – ein beeindruckendes Gebäude der Erdgeschichte entstanden, wo sich Äonen in Ären auffächern und dann weiter in Perioden und Epochen aufgeteilt werden. Die tragen dann so schöne Namen wie Ectasium oder Orosirium oder können – besser bekannt, weil jünger – zum Beispiel Karbon oder Kreide heissen. Als Epoche wäre ein neu ausgerufenes Anthropozän Teil der Periode des Quartärs, der letzten von drei in der «Ära» des Känozoikums. Dieses ist seinerseits Teil des Phanerozoikum genannten und laut Definition exakt 541 Millionen Jahre überspannenden «Äons», an dessen Anfang die ersten Lebewesen und damit die Vorfahren jener aufgetaucht sind (griechisch phaneros=sichtbar), nach denen nun die jüngste Epoche benannt werden soll.

Ganz schön kompliziert das alles. Einfach einzusehen aber, dass es eine klare Spur oder ein geologisches Signal geben muss, an dem man einen Epochenwechsel erkennen kann. Die beste wurde am Ende der Kreide-Epoche (und der

Randnotiz

Der Burkini-Trick

Von Eugen Sorg

Vor zehn Tagen strahlte der australische TV-Sender *Kanal 7* einen kleinen Beitrag aus. Er zeigt die 23-jährige australische Studentin und Muslima Zeinab Alshelhi, die sich in Nizza an der französischen Riviera in einem blauen Burkini zusammen mit ihrer Mutter, ebenfalls in blauem Burkini, und ihrem Vater, in Badehose, friedlich und fröhlich unter einem Sonnenschirm niederlässt, um alsbald von aufgebrachten Badegästen wieder vertrieben zu werden. Die Aufnahmen zeigten, so der Kommentar, «wie feindlich die Einheimischen gegenüber Muslimen eingestellt sein können». Das Filmchen der «tapferen muslimischen Studentin» und ihrer Familie, die von wütenden Rassistinnen «bedroht», «vertrieben» und «verjagt» worden waren, ging um den Globus.

Zwei Tage später veröffentlichte die französische Zeitung *Nice Matin* einen Bericht, der den Vorfall in einem neuen Licht erscheinen liess. Eine Zeugin erzählte, der im Film gezeigte Mann, den man sagen hört: «Verlassen Sie den Ort», sei ihr Onkel, und er habe dies nicht zu den Burkini-Frauen gesagt, sondern zu den Kameraleuten. Die filmten inmitten der Strandgäste. Andere Zeugen bestätigten, dass der Unmut nie den Burkini-Trägerinnen galt, sondern der Filmcrew. In Frankreich gelten strenge Gesetze hinsichtlich der Privatsphäre. Aufnahmen dürfen nur mit ausdrücklicher Einwilligung der Gefilmten gemacht werden. Und laut weiteren Zeugen entspreche auch die im Video gezeigte angebliche Flucht der Familie nicht den realen Geschehnissen. Zeinab und ihre Eltern seien noch eine Weile unbehelligt den Strand herauf und herunter spaziert, gefilmt von der hinter Autos versteckten *Kanal-7*-Crew.

Der Sender hatte die Burkini-Ladys um die Welt geflogen, um an einem fernen Strand in Nizza negative Reaktionen zu provozieren. Als diese ausblieben, fabrizierten sie ein Machwerk, das trotzdem beweisen sollte, Muslime seien die wahren Opfer. Ein unethisches, offensichtlich verlogenes und dazu pietätloses Experiment mit einem Uniformstück des politischen Islam. Nur zwei Monate zuvor hatte ganz in der Nähe ein radikaler Muslim einen traumatischen Massenmord verübt. Die Franzosen verdienen eine Entschuldigung. Sie wird nicht kommen. Die Burkini-Aktivistinnen müssten dafür über ihren ideologischen Schatten springen.

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter:
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Sommi (msö)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnerth (mb), Textchef – Viviane Joyce Laisius (vj), Chef vom Dienst – Christian Keller (ck), Leiter Region – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laisius (vj), stv. Leitung – Erik Ebneter (ebn) – Michael Hug (Autor, hu) – Alessandra Paone (ale) – Michael Surber (sur) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (fi), Leitung – Beni Gafner (bg)

Region: Christian Keller (ck), Leitung – Dominik Heitz (hei), Teamleitung Basel-Stadt – Joël Hoffmann (Jho), Teamleitung Land – Aaron Agnolazza (aag) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Nina Jecker (nj) – Franziska Laur (fl) – Martin Regenass (mar) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis) – Daniel Wahl (wah)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Griesser (pg), stv. Leitung – Christoph Hirter (hic) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Christoph Heim (hm) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Sigfried Schibli (sh) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat)

Meinungen und Profile: Graziella Tecl (gte)

Auslandskorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Willi Gemund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Hansjörg Müller (hjm), Oxford – Benedict Nief (ben), Belin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Schöll (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Kolumnisten: Claude Cueni – Thomas Cueni – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Hollstein – Helmut Hubacher – Markus Melz – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd) Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte: Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh)

Produktion: Benno Brunner (bb), Stv. Chef Müller (hjm), Oxford – Benedict Nief (ben), Roland Harisberger (rh) – Christian Horisberger (chr) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung: Nino Angiuli (Art Director), Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gygax, Leitung – Jeannette Bülle Fotografen: Florian Bärtschiger – Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal: Basler Zeitung, Grammettstrasse 14, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufen/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWSt): 6 Monate Fr. 265.–, 12 Monate Fr. 504.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb: Martina Barth

Leiter Werbemarkt: Beat Leuenberger

Leiter Grafik und Druckvorstufe: Reto Kyburz

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate: Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 schalter@baz.ch

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, nach Büroschluss Tel. 061 639 13 02 Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken: Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfest

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG